

Ercheint täglich
sonntags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 P., 1/2jährlich 1.50 P.
postum. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 P.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 P., 1/2jährlich 50 P.

Volkshlatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bülbergasse.

Telegramm-Adresse: Volkshlatt Halleaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 297.

Freitag den 21. Dezember 1894.

5. Jahrg.

Verbreitet das „Volkshlatt“.

Wie ersuchen unsere Parteigenossen, eifrig für das „Volkshlatt“ zu agitieren. Vor allen Dingen wollen die Parteigenossen ihr Augenmerk auf die jungen Arbeiter richten, welche sogenannten unparteiische Blätter unterstützen. Dieselbe Bitte richten wir auch an die Frauen.

Die Toten und die Verunglückten sprechen!

Ein Kapitel aus der Unfallstatistik.
Bei der Unfallversicherung gelangten nach der Iobeden dem Reichstage zugegangenen Statistik 264 130 Unfälle zur Anmeldung, das sind fast 30 000 Unfälle mehr, als im Jahre vorher. 6336 Unfälle hatten tödlichen Ausgang (425 mehr als 1892); 2507 hatten dauernde Erwerbsunfähigkeit zur Folge. Von den Verletzten wurden hinterlassen 4125 Witwen und 8400 Kinder nebst 238 Ascendenten. Verheiratet bei den Verunglückten waren insgesamt 5 100 661 Personen. An Renten wurden 1893 bezahlt, einschließlich der Unfall-Renten aus früheren Jahren, 38 163 770 M. Die Verwaltungskosten betrug über 8 Mill. Mart. Den insgesamt 54 1/2 Mill. Mart. Ausgaben standen ziemlich 66 Mill. Mart. Einnahmen gegenüber. Die Zahl der versicherungspflichtigen Betriebe betrug 420 878. In grunde gelegt für die Beitragsleistungen waren 3366 Mill. Mart., so daß der Durchschnittsbeitrag für alle 5 Millionen Versicherten nur 700 M. beträgt. Dabei muß noch in Betracht gezogen werden, daß für jugendliche und nicht ausgebildete Arbeiter der ortsübliche Tagelohn für Erwachsene in Anschlag gebracht werden muß. In Wirklichkeit erreicht also der Durchschnittsbeitrag der deutschen Arbeiter nicht einmal 700 M., sondern er stellt sich wesentlich niedriger. Wie viele Unternehmen er sich unter den 6336 getöteten Opfern der Betriebe befinden, wird ebensoviele gefragt wie die ungeheure Zahl derer, die zwar auch einen Betriebsunfall erlebten, deren Heilung aber innerhalb 13 Wochen erfolgen konnte, jedoch nicht die Unfallkasse, sondern die Krankenkassen die Kosten tragen mußten. Aber auch schon die oben angegebenen Ziffern sprechen eine entsetzliche Sprache. Von 5 Millionen Personen sind mehr als eine Viertelmillion in einem Jahre schwer verunglückt. Das sind mehr als 5 Prozent, und über 1 Prozent sind getötet worden. Wer angesichts dieser Ziffern nicht erntet, wie erbarmungslos die Industrie über die Leiber des Fabrik- und Bergwerksproletariats hinwegrafft, dem wird es nie zum Verständnis gebracht werden können, wie absolut notwendig ein wirkliches Arbeiterschutzgesetz ist. Und neben den beiden Antiforen der Getöteten tauchen die höllischen Gesichter der Millionen auf, die zwar alle Schätze und Güter der Erde schaffen, aber nach und nach verhungern müssen. Von den Schwierigkeiten und den Unständen, unter denen die meisten Verunglückten ihre Jungenernte erst erproben

müssen und von der verbreiteten Vorliebe, nach einiger Zeit die Rente noch zu beschneiden, weil der Prozentsatz an Arbeitsunfähigkeit sich verringert habe, soll an dieser Stelle garnicht erst gesprochen werden.

Tausend Flüche einer so unvernünftigen, ungerechten, unnatürlichen, erbarmungslosen Wirtschaftsordnung!

Kundschau.

Dieses war der erste Streich, und der zweite folgt sogleich. Wenn irgendwo dieses Sprüchlein mit vollem Recht angewandt werden kann, so ist es in bezug auf die Niederlagen, die der „allerneueste Kurs“ im gegenwärtigen Reichstag Schlag auf Schlag erleidet. Am Sonnabend die schwere, aber wohlverdiente Niederlage in der Frage der Strafverfolgung unserer Genossen Liebnecht, und am Montag folgt schon ein neuer Schlag, der allerdings ebensoviele voraussetzen war wie der erste — die Reichstagsmitglieder haben die ihnen aufgeworfene Aufgabe, die „Umsturzvorlage“ noch vor Weihnachten durchzubringen, nicht gelöst, sie sind der Sitzung einfach in zu großer Anzahl fern geblieben, daß das Haus beschlußunfähig und der Präsident wohl oder übel genötigt war, die Sitzung abbrechen und dem so deutlich gezeigten Willen der Abgeordneten Rechnung tragend, die Weiterberatung bis nach Neujahr zu vertagen. Der Staatssekretär Niederding hatte die Vorlage zu „begründen“. Haben wir auch von einer solchen Begründung vom Regierungstische aus schon nach den dem Entwurf beigegebenen Motiven nicht viel erwartet — wenn man der Wahrheit die Ehre geben will, so lassen sich eben aus dem bisherigen Verhalten der Sozialdemokratie keine „Gründe“ für die Kommodigkeit der Vorlage bringen — so jämmerlich hätten wir uns dieselben doch nicht vorgestellt — ein vor 25 Jahren geschriebenes Flugblatt, Artikel aus der in London erschienenen „Freiheit“, die notorisch von Polizeifunktionären bedient, und auch verbreitet wird, Stellen aus den Schriften des Anarchisten Kropotkin und ähnlichen bildeten in der Hauptsache das Material, mit dem eine so tief in die Rechte der deutschen Staatsbürger eingreifende Vorlage gerechtfertigt werden sollte. Eine solche Begründung ist kaum einer ernsthaften Widerlegung wert, schon die Zwischenrufe unserer Genossen haben derlei alle Wirkung genommen. Die Drohung, daß, wenn der Reichstag die Vorlage nicht annehme, man dann ein neues „Ausnahmegesetz“ erbringen werde, wird niemand der Sache günstiger stimmen; das neue Jahr wird voraussichtlich mit einer Niederlage des „allerneuesten Kurles“ beginnen, wie das alte mit einer solchen geschlossen hat.

Ach so! Wie verlogen die Sorte von Staatsrettern ist, die der Welt weis machen will, die Umsturzvorlage bedeute nicht etwa ein neues Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie, sondern die Bestimmungen sollten gleichmäßig auf alle Parteien angewandt werden, jetzt klar und deutlich ein Artikel der konserverativen „Völkischen Post“. Das Blatt schreibt, an der Hand der §§ 130 und 131 in ihrer neuen

Fassung könne auch die Agitation des Bundes der Landwirte, der Konserverativen und Antisemiten getroffen werden. Das aber sei ein recht zweifelhafter Beitrag zu einer vernünftigen Sozialreform.

Mit den Sozialdemokraten macht das Blatt natürlich kurzen Prozeß, diesen gegenüber ist das wirksamste Mittel ein „spezifisches Anschlaggesetz“, für das das Blatt die drei grundlegenden Paragraphen auch schon parat hat: 1. Verbot der ganzen sozialdemokratischen Presse, 2. Verbot aller sozialdemokratischen Vereine, 3. Deportation aller berufsmäßigen von der Agitation und Verbeugung lebenden Personen.

Wiel Säem um nichts. Bekanntlich stellen es die Freunde des Umsturzgesetzes so dar, als ob die Welt in Trümmern gehen müßte, wenn nicht die mehrfach erwähnten Paragraphen des Strafgesetzes sogleichst verhängt würden. Nun haben aber nur wenige Beurteilungen zu erfolgen brauchen auf Grund der abzuändernden Paragraphen. Wegen Verletzungen des § 130 (Anreizung zu Gewaltthatigkeiten) wurden bestraft:

1888:	44 Personen	1891:	16 Personen
1889:	2	1892:	26
1890:	3	1893:	38

Und wegen Zuwiderhandlung gegen § 131 (Verbreitung erbiditeter oder entstellter Schatzkarten, wissend, daß sie erbidet oder entstellt sind) wurden verurteilt:

1888:	7 Personen	1891:	14 Personen
1889:	8	1892:	9
1890:	15	1893:	7

Zahlen beweisen! heißt es hier in der That. Das Geklebe der gutgemeinten Umsturzfreunde ist eine Gellunfer, Mumpst, Spiegelreflexiere oder noch was Schlimmeres.

Ein Umstürzler. Der konserverative Herrenhäuser Graf Pfeil-Burghaus verlangt, das Wahlrecht müsse grundsätzlich ungeteilt werden und den Einkünften, die Ansehen und Vermögen im öffentlichen Leben ausüben, auch bei den Wahlen ihr volles Recht gemäßen. Wer seine direkte Steuer zahlt, habe kein Wahlrecht. Wenn es um einen Streit mit dem Reichstag kommt, wenn der Reichstag die Steuern nicht bewilligt, so muß, wie auch Herr Konstantin Köhler forderte, die Diktatur eingeführt werden. Auch Rußland, der größte Staat der Erde, werde ohne Volkvertretung regiert. — Nur gut ist es für den Umstürzlerigen Grafen, daß die Umsturzvorlage noch den Weiblich ist; denn unter einem Führer käme er wegen Umsturz von Staatsentrichtungen sicherlich nicht davon! Aber Graf Pfeil ist bei weitem nicht der einzige Umstürzler, der in den Reihen der Gutgemeinten sitzt. Auch der Hofgeschichtschreiber Spöhl empfiehlt über die Reichsgründung die Diktatur.

Wichtig tagiert. Die „Köln. Volksztg.“ liefert den Konserverativen gehörig den Lert wegen ihrer Befürwortung der Strafverfolgung Liebnechts. Sie jagern oft heraus, die Konserverativen arbeiteten auf eine Auflösung des Reichs-

Ein Geld des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Kaufmannes
von K. Otto-Walkter.

(Nachdruck verboten.)

Ja, der Luther war ein Schwerevöter, er dachte auch etwas Anders ist das Geschäft und etwas Anders ist das Vergnügen. Den Wein, den er beim Abendmahle einführte, den trank er gewiß nicht an seiner Tafel, sonst hätte er das feste Unterkinn nicht bekommen, das immer in den Schlaganfall erinnert. Habt Ihr schon einmal solchen Abendmahlswein getrunken?

„Ja, o ja,“ scholl es im Chöre und alle machten Gebarden des tiefsten Achzuehns.

„Nun, und für was habt Ihr die Sorte angehen?“

„Ich glaube, es war „Meißner Landestrainer,“ meinte einer der Gäste.

„Bewahre, bewahre,“ entgegnete ein anderer, „es war Grimmeberger Schatteneisen, die nur ein geborener Schlesier ohne Lebensgefahr trinken kann.“

„Da sieht man, daß Ihr den Wittenhäufer nicht kennt,“ rief ein dritter, „das ist der sogenannte Dreimäckerwein, wo zweie dem Trinker beistehen müssen, weil einer allein ihn garnicht runterbringt.“

„Nun, bei solchen Rückerrinnerungen wird Euch mein Wein doppelt gut munden, denn er sucht wie und breit feinschmeckend, wie der Ritter Kurt von Welsheim, den ich Euch hier vorstelle, gewiß gern bezugend wird, denn so abwechslungsreich ist er, hält er doch nach manchen Traktaten treu zu mir, oder vielmehr zu meinem Wein. Also trinkt, Ihr Herren, es lebe die Dreieinigleit jedes ordentlichen Kriegsmannes!“

„Wein, Wein, Wein
Unser Lebensgut!“

Die Gäste griffen nach den schweren silbernen Humpen, welche der Diener inwiegen auf die Eigentafel gesetzt hatte und ließen es an kräftigen Jochs nicht fehlen.

„Und nun, Ritter Kurt, wie steht's; was ist's mit dem Juden, den Ihr da eingebracht haben sollt?“

„Er, mit dem Juden scheint's gut zu stehen. Ich ertappte ihn so auf einmalem Baldweg, was mir sehr verdächtig vorkam; und wie er meiner gewahr wurde von ferne, suchte er auf einem Seitenpfade auszuweichen. Das hätte ihm wohl bei einem andern glücken können, nur nicht bei einem Jäger, wie ich bin. Schnell schickte ich die Leute rechts und links, um sein Entweichen zu verhindern und gerade auf ihn zu ließ ich die Hunde, die saßen ihn schnell an seinen Humpen und trachten ihn zum Sieben. Er hat sehr hübsche Sachen in seinem Köstchen, die er irgendwo zusammengehoffen haben mag, goldenes und silbernes Geschmeide, wie's Mann und Frau gern an sich trägt. Aber was rede ich, ich halte ihn unten. Laßt ihn heraufkommen und überzeuget Euch selbst.“

Bustrom gab sofort Befehl an die Diener, den Juden heraufzubringen.

Es war Simeon von Goslar, den unsere Leser seit seiner Befreiung durch Filler aus dem Turm an der langen Brücke schon zur Genüge kennen. Der alte Mann hatte ganz das Aussehen eines herumirrenden Juden angenommen und trug mittelst eines lebernen Tragemannes, der auf seinem Rücken ruhte, einen Kalebettelkasten mit allerhand Schmuckwerk. Hinter ihm ergrünte ein gerumpelter Junge mit einem Duerfacke auf dem Rücken und einigen glänzenden Waffenscheiden an den Armen.

Simeon ließ seine klugen, etwas verdrehten Augen forschend in Kreise herumwandern und sagte dann:

„Gegrüßt seiet Ihr alle und geehrt, hohe Herren Gäste des großmächtigen Herrn Feldoberriten, woller Ihr helfen einem armen Juden zu einigem Verdienste, daß er kann bezahlen in den Herbergen und bestreiten seines Lebens Notdurft? Sollet Ihr ihn gelobt und gepriesen für die Wohlthat, die ich kann brauchen zehn- und hundertfältig in den graulich schlimmen Zeiten, wie wir sie haben ringsherum in den ganzen braunschweigischen, welfenbittischen, lüneburgischen und celleischen Landen, von Halberstadt bis nach Hildesheim und weiter hinauf. Ihr könnt faulen nirgends besser und billiger als beim alten Simeon von Goslar, welcher ist beruhmt bis nach der Ostsee und der Nordsee.“

„Vorst Du denn auch, Jude?“ frag einer der Gäste.

„Vorgen?“ wai mer geschrie'n, wie kann ein armer Jud borgen, der nicht weiß, wie er kann handeln noch morgen in dieser selbigen Gegend? Muß ich nicht bezahlen alles, was ich führe, gleich und auf der Stelle?“

„Bevor wir von Kaufen und Borgen reden,“ schrie Bustrom ergrimmt, „wollen wir erst vom Loßtan reden, guter Jude. Wir brauchen Geld, viel Geld, und Ihr habt's wie Feu, das ist man bei den Juden schon gewohnt. Also was wollt. Ihr zahlen?“

„Bezahlen?“ wai mer geschrie'n, kann ich was bezahlen, wo ich nichts habe, als was ich bin schuldig auf meine Ware? Ihr werdet ein Einsehen haben und werdet mir was abtaufen gegen landesübliche Münze. Schöne Spangen und Ringe und Ketten, was ist eine Freude zu sehen für Eure liebe Frau oder schöne Töchter, oder auch schöne Seelie.“

„Ja, ja, wir wollen sehen. Se, Danstid, sag einmal dem Fräulein Veronika, sie soll sofort einmal zu uns herkommen. Sieb auch dem Juden einen Krant, damit er zu Verkunde kommt. Weilt einmal her! Seht, Herren, da könnt Ihr Euch wirklich was Hübsches anschauen, der Jude

tag es hin, weil sie von einem neuen Reichstage ihre Liebesgaben-Begehren erfüllt zu sehen hoffen. Darnach fährt das genannte Blatt fort: Man muß schon arg am Staar leiden, wenn man nicht sähe, daß die Konservativen jetzt aus ihrer Königstreue ein Geschäft machen wollen. So lange sie in der Opposition ständen, haben sie in ihrer Presse sich Neuerungen über den Kaiser erlaubt, welche die Presse anderer Parteien sich nicht leicht herausnehmen würde und dürfte; wiederholt haben sie offen ausgesprochen, daß es mit ihrer monarchischen Gesinnung und Königstreue abwärts gehe, wenn man ihnen nicht den Willen thue. Nun sei die Erfüllung ihrer Forderungen vor sich zu sehen, spielen sie sich wieder als die einzigen Stützen des Thrones und der Monarchie auf und tragen überschwängliche Loyalitätsgefühle zur Schau.

Neue Thron- und Altarwächter. Bei der Abstimung über die Strafverfolgung Liebkechts schienen am Sonnabend von dem Hofe Konserwatoren, die leider noch den Reichstag hielten, nicht weniger wie 32 Mann.

Das Glend der Postunterbeamten. Wiederm ist der „Vorwärts“ in der Lage, ein geheimes Schriftstück zu veröffentlichen, welches das Geschäftsverbot für die nicht leitenden Postunterbeamten enthält und von der Ober-Postdirektion in Kiel ausgeht. Für den Fall der Geschäftslegung wird den vergeblich Verurteilten die Entlassung aus dem Postdienst in Aussicht gestellt. Es wird hier also indirekt abermals amtlich bekundet, daß die Postverwaltung der ernöhten Kategorie von Unterbeamten ein Gehalt zahlt, das ihnen die Gründung einer Familie unmöglich macht. Daß dies sozialpolitisch von den bedenklichsten Folgen begleitet ist, weil die Familie mit Recht als die sicherste Grundlage des Staatslebens gilt, ist allgemein anerkannt. Während der „Köln. Zig.“ mit Feuerereit dafür eintritt, daß das Gehalt des Reichspostbeamten von 54 000 auf 100 oder 150 000 Mark vom Reichstage ohne Antrag der Regierung erhöht werde, hält es der Reichstag vielmehr für seine erhöhte Pflicht, seine Aufmerksamkeit dem Gehaltsverhältnissen der Unterbeamten der Postverwaltung zuzuwenden und durch Einstellung höherer Beträge die Postverwaltung zu zwingen, einen Teil ihrer Ueberflüsse den schlechtest gestellten Beamten ihres Ressors zur Aufbesserung ihrer Lage zuzuwenden. Das wäre einmal eine sozialpolitische That, die besser als alle Umfuzurvorlagen die Unzufriedenheit der wirtschaftlich Schwachen bekämpfen würde.

Das Reichsgericht beanprucht einen Jahresaufwand von 1 322 720 M. an Beibolungen, 111 726 M. an Wohnungszuschüssen und 184 840 M. an anderen Ausgaben. Dem Reich 468 700 M. an Gerichtslosten gegenüber, jedoch das Reich 1 150 586 M. zuzuführen muß. Der Bau des neuen Reichsgerichts-Gebäudes wird nach Fertigstellung 6 300 000 M. gekostet haben.

Aus dem Volke heraus! Vor einigen Monaten wurde von einem Münchener und einem Wurnauer Komitee „aus dem Volke heraus“ ein Denkmal für den König Ludwig II. errichtet und eingeweiht. Aber das Denkmal war nicht bezahlt, und nun wenden sich die Komitees an den Prinzregenten, er möge das Defizit von 4000 M. decken. Der Prinzregent hat das aus gethan. Die Schöpfer des Denkmals selbst haben es sich also sehr wenig kosten lassen. Sie haben mehr für Sekt und Festessen ausgegeben als für das „aus dem Volke heraus“ entstandene Denkmal. Das ist billig und schmeckt gut.

Wärlinachtichten.

Gen. Jauch in Wärlin hat vor mehreren Tagen morgens im Bett „beschlagennacht“ worden, um seine vier Monate Gefängnis anzutreten.

Das Reichsgericht hat die Revision des Genossen Franz Hofmann in Chemnitz verworfen. Hofmann muß nunmehr seinen Monat Gefängnis wegen Genadmens-Beleidigung abstrafen.

Genosse Horn wurde als Redaktor des „Fahrengeister“ abermals zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen Inspektor der Siemens'schen Glasfabrik in Dresden beleidigt habe.

Auch die polnische Bevölkerung erwidert sich nach einem Angelegenheiten der „Köln. Volkszig.“ (ultramontan) mehr und mehr der sozialdemokratischen Agitation. In Gießen ist von der Storkammer eine für unsere hiesigen Genossen im hohen Grade wichtige Entscheidung gefällt worden. Beim Restaurateur Schmidt wurde es vor in einem Vorze die sozialdemokratische Versammlung abgehalten. Um

ist nicht schlecht versehen. Den Dolch hier mit dem roten Edelstein als Knopf, den ich dich Truch, Ritter Kurt, für Euren guten Fang und trefflichen Anschlag, den Ihr ausgeführt.

„Ist ein rares Stück, ist aus Mailand, aus dem herzoglichen Hause der Forza, wert unter Brüdern keine 50 Goldgulden, sollt sie aber haben für 20, weil ich nicht will Profit nehmen von dem edlen Beschüßer, Herrn General-obrsten v. Wärlstrom.“

„Na, von der Bezahlung sprechen wir ein andermal, Jude, aber was ist das, Hanslid, kommt die Veronika nicht?“

„Das Fräulein jagte, sie möchte nichts von solchem Gandel.“

„Möchte nicht,“ schrie Wärlstrom zornigläubend, „ich will doch sehen, ob in meinem Hause jemand zu sagen hat, möchte nicht,“ möchte nicht; mich sollte doch der lebhaftige Satanas reiten, wenn jemand mit seinem „möchte nicht“ in meinem Hause Rebellion machen dürfte. Verzeiht, Ihr Herren, verzeiht mir einen Augenblick, damit ich dem Fräulein Wärlmüchtern hier den Weg weise. Möchte, möchte nicht, nicht übel, ha, ha, wollen doch gleich einmal sehen.“

Der Obrist stolperte spottentkräftend davon und erstickte nach kurzer Weile, während welcher die Gäste erwartungslos ihre Humpen leeren und zum erneuten Füllen dem Diener zureichten, ungesüßtes das Fräulein Badenwerper hinter sich herziehend.

Alle erkannten über das schöne Mädchen, dessen üppige, rüthlich braune Locken über das hochglühende zornige Antlitz fielen, während die hohe fräulein Gestalt dem gewaltigen Heringstücken den möglichsten Widerstand entgegensetzte.

„Hier kommst Du her, hier suchst Du Dir etwas aus, oder ich verzeihe, daß Du ein Weib bist und sehe Dich nur als Rebellion an.“

11 Uhr geboht der Bier ordnungsgemäß Vollzeitsunde und verabreichte von da ab ein Bier mehr, doch gestatte er, daß die Versammlung zu Ende geführt werde. So war es bisher überall Brauch und niemand hat etwas daran geändert. Der Zeichner der Verammlung, der am 2. und 3. Monate auf 1-2 M. zu wegen Ueberleitung der Vollzeitsunde. Das Schöffengericht befolgte die Strafe und das Landgericht verwarf die hiergegen eingelegte Berufung. Schon das bloße Verweilen in der Wirtschaft bei noch Eintritt der Vollzeitsunde verurtheilt. Die Rechts anwalt Dr. Guffert in der Verberlung, mittelst 2 haben die Unterbehörden vom Kreisrate Genehmigung erhalten, der sozialdemokratischen Agitation am dem Lande zu steuern.

Die Parteigenossen von Rabe-Wärlmüchtern haben ihren Wahlkreis in 9 Bezirke eingeteilt. Vorrat dieser Bezirke sind: Dachsberg, Wärlmüchtern, Schloßberg, Wärlmüchtern, Schloßberg, Wärlmüchtern, Schloßberg, Wärlmüchtern, Schloßberg, Wärlmüchtern. Die Wahlmänner soll dazu dienen, die Agitation weitest zu erleichtern und namentlich, um bei einer eventuellen Reichstagsauflösung schlagfertig zu sein.

Wegen Berufserklärung wurde am Mittwoch vom Berliner Landgericht II der Redakteur des Organs der Porzellanarbeiter der „Arbeiter“, zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er anlässlich eines Streiks die Namen von Arbeitern, welche an Stelle der Streikenden in die betreffende Fabrik eingetreten waren, als Streikbrecher veröffentlicht hatte.

Genosse Schöck wurde am Mittwoch als früherer Redakteur der „Vorwärts“ wegen eines Artikels über den Strauß in Antwerpen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er anlässlich eines Streiks die Namen von Arbeitern, welche an Stelle der Streikenden in die betreffende Fabrik eingetreten waren, als Streikbrecher veröffentlicht hatte.

Genosse Dr. Adler in Wien soll die Regierung und das Parlament „geschmäht“ haben. Dafür soll er einen Monat Arrest verbüßen.

Sozialpolitisches.

Frankfurt a. M. Das Reichsversicherungsamt befragte ein Urteil des Schiedsgerichts, das dem Witwe eines Schornsteinfegers eine Rente zugewilligt hatte, der vom Dache stürzte, ein Bein brach, geblüht wurde, fünf Monate später aber an Tuberkulose starb. Die Frankfurter Section der Berufsvereinschaft hatte den Anspruch abgelehnt, weil mehrere ärztliche Gutachten einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem Betriebsunfall und dem Tode verneinten. Ein Arzt meinte dagegen, der Verunglückte sei möglicherweise infolge mangelnder Widerstandskraft im Krankenhaus tuberkulös angefallen und vorher wie lungenkrank gewesen.

Englische Fabrikherren rümpfeln. Da die Herren in England die Kinder nicht mehr ungehindert in die Fabriken sperren konnten, weil die Arbeiterorganisationen Fabrikbesitzer erzwangen, erriethen die Herren Fabrikanten in Indien, wo die Freiheit der Ausbeutung noch uneingeschränkt war. Dort wurden kleine Kinder, die kaum laufen konnten, in die Fabrik zur Arbeit gebracht. Dadurch machten die indischen Herren den Engländern im „Mutterland“ Konkurrenz zum Erliden. Jetzt verlangen die Herren in England Fabrikbesitzer für Indien, natürlich im Namen der Humanität! Nun werden dort nur noch neunjährige Kinder in Fabriken zugelassen, nur sieben Stunden des Tages, und am Sonntag haben sie jetzt frei — vorher gab es nämlich für sie keinen Sonntag.

Zur Arbeiterbewegung.

Die Tabakarbeiter von Hesse und Hesse-Rhassau hielten in Großbismarck bei Eberbach eine Konferenz ab. Die erkrankten Vertreter von Hesse und Hesse-Rhassau, die Arbeiter von Hesse und Arbeiterinnen. Letztere sind außerdem um nur Arbeit zu haben, vielfach den rohesten, unethischsten Geistes des Fabrikanten und seiner Angestellten ausgesetzt. Die Löhne variieren nach dem durchschnittlich 7-11 M. für männliche, 4-6 M. für weibliche und 2 1/2-4 M. für jugendliche Arbeiter. — Es wurde ein Bericht gegen die geplante Zölloberhebung beschlossen, die folgenden Wortlaut hat: „Die in Großbismarck tagende aus allen Gauen des Großherzogthums Hesse und Hesse-Rhassau bestehende Konferenz der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen erhebt entschieden Protest gegen die seitens der Reichsregierung geplante Zölloberhebung. Inwiefern diese weitere Verschärfung des Tabaks, und stellt an den Vertreter des deutschen Reichstages die dringende Forderung, alle auf eine höhere Besteuerung abzielenden Vorlagen oder Anträge abzulehnen. Die Landesregierungen von Hesse und Hesse-Rhassau werden dringend ersucht, ihre Bevollmächtigten im Bundesrat zu beauftragen, gegen jede weitere Verschärfung des Tabaks seitens der Reichsregierung Stellung zu nehmen.“

Auswechslung weiblicher Arbeitskraft. Eine Zigaretten-Papierfabrik in Leipzig, welche Arbeitskräfte anwarb, machte einer Arbeitenden folgendes glänzende Angebot: Vierzehn Tage bezahlt ohne jede Entschädigung (die Arbeit kann ein in nur einen Tag vollendet werden), danach drei Wochen Arbeit gegen einen Lohn von 3 M. wöchentlich, welcher Recordarbeit. Die Inhaber der betreffenden Fabrik wissen, welcher Weg zum Kommerziant führt.

Der Anstand der Töpfer in Berlin, sogenannter Fenster-

„Laß' mich, laß' mich, Glender, der Du einem Weibe Gewalt anthust! Ruh, ich verachte Dich vor Deinen Spißgesellen, ich könnte Dich anspien.“

„Veronika! nimm das Wort zurück, füge Dich, füge Dich, oder ich...“

Es war ein entsetzlicher Anblick, den weingeröteten Graustopf die gewaltige Faust gegen das in stolzer Majestät sich aufrichtende Mädchen erheben zu sehen. Die Gäfte sprangen auf und warfen sich davorhin. Der Jude packte unzuwischen sorgsam seine Sachen zusammen. Möglich wurde es finster. Der zerlumpte Knabe, welcher im Gefolge des Juden ging, hatte sich unterm Schutze der allgemeinen Verwirrung und Aufregung auf die eichene Tafel geschlungen und sämtliche Lichter ausgelöscht.

Witbes Wärlmüchtern, Toben und Schreien, ein Drängen nach dem Ausgange war die unmittelbare Folge. Und als die Diener endlich mit Licht herbeieilten, hatten die Gäfte nichts Giltigeres zu thun, als sich mit allen möglichen Entschuldigungen den Aufforderungen des Wirtes zum Dableiben zu entziehen und das steinerner Haus des Herrn v. Wärlstrom zu verlassen.

XXXIV.

Auf dem Kriegspfad.

Als Filler am anderen Tage nicht allseitig auf seiner einamen Lagerstatt im Giesmarober Turme erwachte, fielen schwere Regentropfen langsam und mürrisch aus dem lustigen Reich herüber und verurtheilten eine melancholische Musik.

„Heute kann ich mich vollständig abgeben von Gott und aller Welt betrachten; erste Scheidewand: Rebel und Regen; zweite Scheidewand: Wall und Graben, und hierzu die abgebrochene Verbindung zwischen mir und der Unterwelt. Wie schade, daß man nicht in Vorrat essen und trinken, nicht in Vorrat schlafen kann, das könnte den Menschen, um ein Weibeneitsen unabhängiger machen.“

streif ist nach fünfwöchiger Dauer zu ungunsten der Streikenden benigt worden.

Die Breslauer Gewerkschaftsmission fordert die Gewerkschaft von Breslau auf, bis Mitte Januar Arbeitslosen-Vermittelungen einzubringen und Prozedell zur Aufnahme einer Statistik auszugeben.

In Aretsch (bei Dresden) legten die Stuhlauer die Arbeit nieder und traten in den allgemeinen Streik ein. Sie wählten sich jedoch nicht in der Dauer entschließen, ohne einen Erfolg zu sehen, die Arbeit wieder anzufangen.

Der Streik der Bildhauer in Kassel ist resultatlos verlaufen. Die meisten Streikenden verließen die Stadt, da sie ihre Forderungen nicht durchsetzen konnten.

Die Diamant-Händler in Antwerpen haben die Arbeit wieder aufgenommen; der Ausfall ist bescheiden.

Lokales und Provinzielles.

Salle a. S., 20 Dezember

Bis hierher ohne Tadel! Im Schildern der besterhoben Notlage des Proletariats weisen auch bürgerliche Blätter manchmal recht hohle Leistungen auf. Aber wie der von ihnen nicht menntlich auf dem Stande der Welt geschickt werden für ein die Frage getrauen sie sich nicht heranzufinden, was in einem Blatte folgende soziale Monographien: Vor dem Schauen feilen. Schritte nähern sich, Kuratruppen, unfähig wie Kindergrüße, und schlürfende Schritte, die so müde und matt klingen. Es sind zwei Kinder, ein Mädchen von etwa acht Jahren und ein Knabe, die hierüberfragt, Vermittlung ist ihnen, die Kleine hat ein vollenes Brautentum um die Schürze geschlungen, über die Brust ist es freigelegt zusammengelegt und auf dem Rücken in einen Knoten gebunden. Die rickenden Händchen hält das Kind unter dem Tuche geborgen, und jetzt, wo das Licht des Scheinwerfers voll auf sein Antlitz fällt, sehen wir die Blässe der Schilfer, die aus dem Knoten aus dem Scheinwerfer hervorleuchten, so lebendig, so anklagend. Das Mädchen bleibt stehen vor dem Scheinwerfer, einen Augenblick schweigt es allein in dem Anblick der Schärpe, die vor ihm ausgebreitet liegen in der trüben Beleuchtung der beiden Schaftkammern; dann hebt es mit Aufbietung seiner ganzen Kraft den kleinen Bruder empor, damit auch er leuchtig werde der Freunde des Schönen. Umfieren treten die Augen des Knaben zuerst über all die Sachen, die für ein armes Kind Schätze, unerreichbare Schätze sind; dann laßt sein Blick länger auf dem einen und dem anderen Spielzeug, die blau gezeichnete Bienen öfnet sich weit, und unter dem Tuche zeigen die kleinen Hände, als wollten sie nach neuen Schätzen greifen. Gemattet läßt das Mädchen die Hand sinken und stellt den Bruder wieder auf den Boden nieder. Noch einen Blick wirft die Kermie auf die „Herrentische“, einen heissen, schließlichen Blick, dann schließt sie weiter, begleitet von dem neben ihr einhertrippelnden Kleinen. Kein Wort haben die Kinder mit einander gesprochen, keinen Laut des Wünschens, das Vergehens der Bemerkung, die Vermittlung ist ihnen, die Frau, die der Armut angezogen ist, bleibt stumm — und doch spricht sie eine Sprache, so laut, so deutlich. — Hier bricht die Schilderung ab. Es ist das „Ber. Tagebl.“, das ausgeübte Organ des ausgeprägtesten Selbstpittanzes, das diese Schäge seinen Lesern bietet. Ach, es ist ja so hübsch, morgens im mollen Schlaf, in ein wohlwärmtes Zimmer, hinein, eine Tasse Schokolade zu schlürfen und dabei im Leihorgane zu lesen, wie schlecht es anderen Menschen geht. Das pridet so angenehm die Nerven und bringt den wohlthunenden Gegenstand zwischen Voletarier, Dolein und geläufiger Erörterung recht angenehm zum Bewußtsein. Anna, reiche mit die Blüthenzweige noch einmal her, die leicht finde ich ein Paar Blumen abgeben, die ich einem der Armen schenken kann, um auch ihm eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Denn christlich wohlthätig muß der Mensch sein; das gebietet sich. Und das bin ich; gewiß, ich bin es.

Am Mittwoch den 19. Dezember hielt der Verein der Arbeiterinnen in Halle ein außerordentliches Besprechungsbüro. Die Halle und Umgebung im Saale der „Wartburg“ eine regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Der erste Punkt der Tagesordnung: Weihnachtsbesorgung resp. Beiderung, fand seine Erledigung durch den Beschluß, daß jedes Sonntag den 23. Dezember nachmittags 5 Uhr in der „Wartburg“ stattfinden soll. Der zweite Punkt des Besprechungsartikels eine Arbeitslosenstatistik aufzustellen, wurden drei Kollegen gewählt, denen die Erledigung der erforderlichen Arbeit obliegt. Zum Schluss wurde noch ausgeführt, daß wir in anbeacht unserer schwachen Organisation immer von neuem die Mahnung an die Kollegen richten müssen, mit aller Kraft für dieselbe einzutreten, denn nur durch festes Zusammenhalten sind wir in der Lage, die traurigen Wirkungen in unsemr Verufe zu beiliegen. Der einzelne kann nichts erreichen, nur vereint sind wir in der Lage, für unsere Berufsinteressen mit Nachdruck einzutreten.

Emil Neumann-Wiemchen, der Begründer der ersten Leipziger Zeitung, wie dem alten Schützenhaus zu Leipzig, der wohlbekannteste Komponist und unübertreffliche Darsteller lässlicher Humoresken, wird mit seiner aus sieben leidigen Quartett bestehenden, hier bekannten und beliebten Leipziger Musik- und Konzert-Sänger-Gesellschaft, der Herren: Neumann-Wiemchen, Wilhelm Wärlmüchtern, Werner, Feldow und Vedermann nach den 26. und 28. Dezember im großen Saale der „Kaiserliche“ humoristische Abend geben, dessen Besuch wir Freunden ganz Gefalles und gesunden Humors bestens empfehlen.

Zum Prosch Leub, der sich seit nunmehr acht Tagen in Hannover vor dem Schwurgerichte abspielt, und der zu dem großen

Filler fand bei Befichtigung des Geschichtsbrots dasselbe geladen, die Lunte sorglich angelegt; mit Feuerstein und Stahl wurde bald der Funke des Prometheus erzeugt und der Lunte mitgeteilt.

„So, nun glimme fort, bis Du die schwarzen Körner erreichst, mit denen Verthold Schwarz eine für unbefähig gehaltene harte Eisenwelt bezwang, die sich zum Schuß, wie zum Angriff aufs Furchbarste gerüstet hatte. Die Steinmassen der hoch und unzugänglich angelegten Burgen, dazu die ebernen Kleider ihrer Bewohner sienen für ewige Zeiten das rothe Kleid des Stärkeren über die Schwachen als unbefähigste Bollwerk vorzuziehen zu wollen, weil weder Schwert noch Lanze, noch Pfeil, noch Holz des Bärzergs und Bauern gegen solche Schutzwurde antommen konnten. Da löst der einfache Mönch das Wehrtafel und wirft unter Donner und Blitz die Ägeln, die durch den Eisenpanzer schlagen, wie durch die festeste Mauer. Und diese Donnerstimme des Geschickes...“

Hier wurde das Selbstgespräch des Einlinsen durch den donnernden Krach des Geschickes unterbrochen, der den Turm in seinen Grundfesten erbeben machte und weit hinaus die Rebel zerriff.

„So, das war eine Stimme, die man weislich vernehmen und die wenigstens kein Mäher als eine Stimme von mir erkennen wird.“ sprach Filler, selbstvergnügt sich die Hände reibend. (Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Ein kleiner Gaoif. Mama: Also, das ist der Wunsch, den Du für Dich und Klären gemacht hast? (Sie) Ein Schilten, eine Eichel, ein Schilten, ein Schilten. Schilten, ein Gewehr und eine Wuppe. Aber Klären, der Wunsch ist viel zu lang, da muß Du schon etwas streichen. — Klären: Na dann laß Klärens Wuppe weg! (Lust. H.)

Tischdecken von M. 1.75 bis M. 40.-	Reisedecken von M. 5.- bis M. 30.-	Teppiche in allen Preislagen.	Vorleger von M. 1.- bis M. 13.50.	Fantasiefelle von M. 2.25 bis M. 17.50.	Geschäftshaus
Fusstaschen von M. 2.25 bis M. 12.50.	Sophakissen von M. 0.50 bis M. 6.50.	Schirme von M. 1.- bis M. 20.-	Fächer von M. 0.75 bis M. 25.-	Handschuhe in allen Preislagen.	J. Lewin Halle a. S. Marktplatz 2 und 3. Proben und Weihnachts-Katalog unberechnet u. portofrei.
Oberhemden von M. 2.50 bis M. 9.-	Kravatten in allen Preislagen.	Seidene Cachenez von 35 Pf. bis M. 10.-	Seidene Taschentücher von 25 Pf. bis M. 6.50.	Seidene Schürzen von M. 2.- bis M. 13.50.	

Vorrat an schmutziger Antifemtenwölle noch neue Mengen dieser Artikel liegt, im ganzen aus Halle neue Zeugen telegraphisch besorgt worden. Es handelt sich bekanntlich um das Reichsflaggen, welches Leuz mit der Frau seines früheren Freundes Dr. Schmitz im Wieggen, Continentalhotel, genommen hat und welchem sich ein Ereignis angetragen haben soll, das weder mit teuflicher noch mit ehelicher Treue vereinbar ist.

In Eberitz bei Perleberg brannte das Haus des Schuhmachers Kemala bis auf die Umfassungsmauern nieder.

In Odersdorf bei Sangerhausen ist der Witwe Brandt ein fettes Schwein aus dem Stalle gestohlen worden.

Wittenberg. In der Nacht zum Mittwoch ließ sich der 22-jährige Landwirt Franzel von einem Vertenente überfahren. Als der Jung nun stehen geblieben wurde, fand man den Unglücklichen in erschreckendem Zustande unter dem Fuß der Koppel. Seine Arme und Beine zeigten schwere Verletzungen, die rechte Hand war fast abgetrennt. Nach Entlegung eines Notverbandes wurde Franzel nach Halle gebracht. Die Ursache zur That soll in unglücklicher Liebe zu liegen sein.

In Naumburg fürzte sich die Tochter eines Agenten aus der elterlichen Wohnung herab. Sie fand den gewöhnlichen Tod nicht, trug aber 10 schwere Verletzungen davon, das an ihrem Vorkommen zu zweifeln ist.

In Zeitz soll eine elektrische Straßenbahn erbaut und die Stadt mit elektrischem Lichte versehen werden.

Wittenberg. Nach Beschluß des Provinzialrates muß für die 92 katholischen Schullinder der Stadt eine besondere Klasse mit einem katholischen Lehrer eingerichtet werden. Die Regierung hatte die Errichtung einer zweifelhafte Volksschule mit zwei katholischen Lehrern gefordert, doch hatten die schätzbarsten Kollegen sich geweigert, dem Verlangen nachzugeben. Wie unpagagisch ist es doch, die Kinder wegen der verschiedenen Konfessionen ihrer Eltern zu trennen. Und wenn eines der katholischen Mädchen zufällig später einen katholischen Großvater bekommt, nicht ihm die Konfession des Großvaters nicht einmal etwas, denn dann muß eine andere Konfession angenommen werden.

Eilenburg. Im Verlauf eines Streites, den in Wörthitz ein Bahnarbeiter in der Nacht zum Dienstag mit einem Schuhmacher bekam, wurde der Schuhmacher mit dem Messer in Kopf und Hals getroffen. Der Bahnarbeiter behauptet, auch seinerseits getroffen worden zu sein.

Sangerhausen. In den letzten Tagen sind in der hiesigen Gegend vier Hagenraubden aufgetreten, denen die Schuld an mehreren Diebereien zur Last gelegt wird.

Wah und Verz

Berlin. Wegen Falschmünzerei wurden die Anarchisten Büchel und Lorenz am Mittwoch vom Schwurgericht zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Käse wurde freigesprochen und der Arbeitshilfsche Scheitler, der mit der Herausgabe der Falschstücke bestraft war, erhielt ein Jahr Gefängnis.

Spandau. In diesen Tagen sind 50 Jahre verfloßen, daß hier der Bürgermeister Fischel hingerichtet wurde als Hochverräter, Königsmörder, Attentäter, wie es in dem bekannten Festscheide weist, in dem von Fischel hinterlassen.

Durch das Untertrifft

Barchin. Als in der Sägerei ein Arbeiter nach der Ursache des unregelmäßig gewordenen Maschinenlaufes fragen wollte, fand er den völlig geschickten Führer, einen Arbeiter, der Unglückliche war von der Maschine erkrast, ihm beide Arme ausgehauen und beide Füße vom Körper getrennt worden. Er war als völlig nüchtern und fleischig bekannt.

Zeitz. Als in der reichlichen Versammlung Dr. Franke als Beamter über den Fall Beck sprach, wendete er sich sofort gegen den Ministerpräsidenten, einen „Königsmörder“ und beauftragt den Letzteren, Ursache des Niederkommens von Dörfern zu in Afrika zu sein. Der überwachende Polizeibeamte entzog darauf dem Redner das Wort. Als Johann Weiffel erscholl, der wohl dem Referenten galt, welcher aber vom Beamten als eine Kränkung gegen seine Würde aufgefaßt wurde, löste er die Versammlung.

lung auf. Auf die vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. med. Krieger, eingeleitete Besprechung hat das Publikum dahin erwidert, daß es die verteilte Aufklärung der Verammlung als durch 8 1/2 des Vereinsgelezes ausreichend begründet nicht hat annehmen können. — Welche Strafe aber trifft nun den Beamten, der die Rechte der Staatsbürger verläßt hat? Keine, höchstens die des schnelleren Abwandens.

Münchener. (Schlechte Justiz.) Kurz vor Abgang des Schnellzugs nach Köln erkrankte ein eleganter Mann, der sich geistes, tiefergeleitete Frau in Begleitung eines jungen Mannes. Wöhlisch betrat auch ein Herr den Perron und schritt auf die Frau zu. Die Frau in Ohnmacht. Der Mann ließ sie vorwärts liegen, ging zum Jüngling und verabschiedete ihm einige vorübergehende Erfahrungen. In einer Drohrede, die der Verammlung als durch 8 1/2 des Vereinsgelezes ausreichend begründet nicht hat annehmen können. — Welche Strafe aber trifft nun den Beamten, der die Rechte der Staatsbürger verläßt hat? Keine, höchstens die des schnelleren Abwandens.

Kaiserslautern. Trotz erhaltener Warnung griff der Kesselfabrikant Hintler in der Zentrale für Beschaffung elektrischer Kraft mit einer Hand in der Mitte des Rades der Wechselstrommaschine an die Pole, mit der anderen an das eigene Gelände vor dem Rade. Der ihn begleitende Aufseher sah ihn zwar sofort weg, doch übertrug sich dabei der elektrische Strom auch auf ihn und beide Männer führten zu Boden. Hintler rückte noch, doch starb er wenige Minuten darauf. Ob ihn ein elektrischer Schlag oder ein Schlaganfall infolge des Schreckes getötet hat, soll die Untersuchung ergeben.

Wittenberg. Einen tragischen Abschied fand die Ehegeschichte zweier jungen Leute. Der einzige Sohn kam ein Zehntelmann mit zwei Weibern in ein benachbartes Dörfchen herein. Eines Mädchens wegen hatten die zwei jungen Männer beschlossen, sich das Leben zu nehmen; während sich der eine erhängte durchschmitt sich der andere die Kehle. Särchen ließ die jungen Leute mehr mit dem Ernst der jayalen Frage bestrafen, die jedenfalls nicht an einem in jählichen Schritte gelangen können.

Braunschweig. Das Schwurgericht hat am Dienstag die zum Tode verurteilten gewesenen Arbeiterrudolf Meesack aus Reichswalde im Wiedererhebungsverfahren unter Aufhebung des Todesurteils freigesprochen. Die Todesstrafe wurde im vorigen Jahre wegen, doch übertrug sich dabei der elektrische Strom auch auf ihn und beide Männer führten zu Boden. Hintler rückte noch, doch starb er wenige Minuten darauf. Ob ihn ein elektrischer Schlag oder ein Schlaganfall infolge des Schreckes getötet hat, soll die Untersuchung ergeben.

Wittenberg. Ein großer Betrugsprozeß gegen die Direktoren der medienbühnen Wiedehiering Gesellschaft, Max in Wittenberg und Eppendorf in Wittenberg, führt sich vor der hiesigen Strafkammer ab. Es sind über vierhundert Angeklagte.

Bremen. In Wilhelmshaven nahm ein Dienstmädchen in der Küche einen brennenden Geruch wahr. Beim Aufgehen eines Topfes schlugen ihm Flammen entgegen, worüber das Mädchen so heftig erkrankt, daß es sofort die Sprache verlor und so erkrankt, daß am anderen Morgen der Tod eintrat.

Breslau. Der Vorstand des Breslauer sozialdemokratischen Vereins hatte sich an den Direktor der Sternstraße, Professor Galle und an den Direktor der Elektrizitätswerke mit der Bitte gewendet, den Besuch dieser Institute dem sozialdemokratischen Vereine zu gestatten. Beide Geruche wurden abgelehnt. Die Ablehnung des Professors Galle ist jedoch von „positiven Beweisen“.

„Was braucht sich auch die bildungsfeindliche“ Sozialdemokratie um die Wissenschaft zu kümmern.

Vermischtes.

„Ein Millionär“, der in Maricelle verstorben ist und ein Erbe nach hat 6 1/2 Millionen Reichs. (5 1/2 Mill. Mk.) für wohlthätige Zwecke hinterlassen.

Amig ein Vergewaltiger. In New Orleans (Nordamerika) verurteilte der Berufskammer Lavigne einen Gegner Bowser einen solchen Hauptschlag auf den Kopf, daß der Geschlagene am anderen Tage starb.

„Was wiegt eine Fiege? Dieje an einem Stammtische aufgeworfene Frage führte zu genauen Wägungen. Man fand,

daß sechs gewöhnliche Stubenfliegen noch nicht ganz ein zehntel Gramm wiegen. In dem einen Fliege etwa ein nebligeltes Gramm kommt. In einem Stube würden demnach gegen 30 000 Stubenfliegen gehören.

Litteratur.

Sozialpolitische Grenzblätter, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (Karl Heymanns Verlag in Berlin, vierteljährlich 2.50 Mk.). Die jeden erdumene Nummer 12 hat folgenden Inhalt: Die deutsche Sozialdemokratie und die Währungsfrage. Von Frau Schuppel, M. D. R. — Die unehelichen Kinder und das bürgerliche Geschlecht. Von Rechtsanwält Dr. Ludwig Jand. — Die Berliner Arbeiterlichen Sanität, Von Dr. Karl Zies. — Volkswirtschaftliche Gelegetheiten in Bulgarien. Von Professor Dr. Boris Minze. — Kommunale Reformen in London. Kolonie für Arbeitslose in England. Anführung öffentlicher Arbeiten in Weste und durch Genossenschaften. Die Arbeitslosigkeit in Schweden. Sonntagserwerb im Güterverkehr der fidebühnen Eisenbahnen. — Zur Arbeiterbüchereibehaltung und Fabrikarbeiter in der Schweiz. — Die Reformbedürftigkeit des § 65 des deutschen Unfallversicherungsgelezes. — Projekt einer Altersversicherung in England. — Die Frage der Schiedsgerichte auf dem sozialpolitischen Kongress in Chicago. — Gelegetheiten für Schiedsgerichte in Weste und England. Die Umstürzvorlage. — Frauenrecht in den Vereinigten Staaten.

Briefkasten der Redaktion.

Freuer Annoncen. hier. Es viel wir wissen, ist die Abhaltung einer großen öffentlichen Volksversammlung zwischen Weimarn und Neuhau schon geplant. Hoffentlich stellt sich die hiesige Arbeiterliche Partei wieder einmal in achtunggebender Menge ein. Die Dienstagsverammlung beweist ja, daß noch genug „Leben in der Hude“ ist.

Standesamtlie Nachrichten.

Halle, den 19. Dezember.

Angeboden: Der frazt. Dr. med. Emil Nischdt und Dr. med. Dorothea Ludwig (Güterhof und Landwehrstraße 18). Der Schullehrer Gustav Müller und Marie Weithner (Schloßberg 31) und Ehefrau Karl Gehling und Marie Schöber (Cuedlinburg und Halle a. S.). Der Maurer Ernst Gummrich und Lina Heßling (Soran und Selan).

Eheverbindung: Der Fleischer Hermann Brodthuhn u. Agnes Säule (Kutschgasse 2).

Geboren: Dem Straßenkassier Kaufherr Karl Kamin ein S. Emil Karl Wilhelm (am Reichthor 20). Dem Fuhrmannslehre Albert Ademann ein S. Kurt Rudolf Albert (Alte Uferstraße 11). Dem Handarbeiter Heinrich Hoffmann ein S. Walter Arthur (Liebenauerstraße 167). Dem Kleiner Hermann Müller eine T. Elise Charlotte Paula (Verdenstraße 1). Dem Handarbeiter Karl Gellert ein S. Fritz Kurt (Saalberg 20). Dem Schneidermeister Rudolf Roholdt eine T. Agnes Juliana (Sachsenstraße 3). Dem Kaufmann Ernst Beck eine T. Friederike Karoline Charlotte (große Steinstraße 64). Dem Gärtner Heinrich Deide eine T. Anna Erna (Königsstraße 18). Dem Oberbergamtskanzler Diatar Christian Schwanenfeld ein S. Paul Reinhold Richard (Gartenstraße 2).

Gelehen: Die Witwe Rotale Franz geb. Blachstein, 86 J. (Luitpranzstraße 13). Des Wädrmeister Franz Trielthou ein S. Kurt 2 Wochen (Fämerstraße 52). Der Füllmeister Emil Wegzick, 21 J. (Garnisonstraße). Der Füllmeister D. Ludwig Ehrich, 20 J. (Vernburgstraße 17). Der Handwerker Louis Meyer, 59 J. (Königsstraße 16). Des Soudenbeiter Peter Z. Anna, 2 J. (Königsstraße 37). Der Kaufmann Louis Müller, 50 J. (große Steinstraße 14). Wilhelmine Sädde, 37 J. (große Sandberg 18). Des Wädrmeister und Soudenhor Herr Wagner S., todeborben (Alter Markt 24). Des Zieglersarbeiter Otto Krause S. Otto, 1 J. (Königsstraße).

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Tiele in Hall.

Verband deutscher Müller und Mühlenarbeiter.
(Zahlstelle Halle a. S.)
Unser Weihnachts-Vergnügen,
bestehend in Instrumental-Konzert und humorist. Soiree mit darauffolgendem BALL
findet am 25. Dezember (1. Weihnachtsfeierstag) im „Neuen Theater“ statt. Anfangs abends 6 1/2 Uhr. — Freunde und Genossen laßt hierzu ergeben ein Verstand.
Programm a 20 Pf. im Vorverkauf bei Herrn Tischler, Martinsberg.

Holländische Butter-Compagnie
Ackermann & Co. Nachf.
Größtes Gatter-Spezial-Geschäft Deutschlands.
Filialen in Halle a. S.:
große Steinstraße 42.
Leipzigstraße 41.
Dreyhauptstraße 2.
Reilstraße 133.

Zum Backen
kauft man nur bei uns am besten und billigsten:
hochfeine Naturbutter, Schmelzbuter, Holbutko-Süssrahm-Margarine
a Pfund 50 bis 130 Pf.

Vom 20. bis 24. Dezember erhält jeder Butterkäufer ein prachtvolles Bilderbuch, eine Fiege auf jedem Weihnachtstisch, gratis!

Ein fettes Schwein zu verkaufen | Ein fettes Schwein verkauft
Giebichstraße 1, Auguststr. 1. | Giebichstraße 6, II.

Christbaum-
Paraffin und Stearinkerzen
a Pfund 20 a. an.
Georg Zeising
Merseburger und Königt. Gde.
gr. Ulrich und Steinstr. Gde.
Wall- und Haselnüsse
in nur bester 1898er Ware billigt bei
Georg Zeising
Merseburger und Königt. Gde.
gr. Ulrich und Steinstr. Gde.

Norddeutsche Fischballe
Merseburgerstraße 161.
Schellfische pro Pfd. 20 und 25 J.
Schollen pro Pfund 25 J.
grüne Heringe 2 Pfund 15 J.
Wahlfischeln pro Pfund 20 J.
diverse geräucherter Fischwaren
in prima in nur vorzüglicher Qualität.
Säcklinge pro Pfd. 30 J.
Prima Walle, Hasel- und Paraffin
Nüsse billigt
C. Stäwe.

findete seiner Lieber Frau zu Weihnachten
für
4
eine Waschmaschine „Undine“
von
Otto Giseke, gr. Str. 81.

Alle Sorten Felle
laufen zu den höchsten Preisen
Gebr. Dangelwitz, Fischgraben 2.
Fenchelhonig,
gegen Fellen und Hirschenfell der Kinder
empfehlen
Georg Zeising's Prozerien.

A. M. Hähnel
Spezialgeschäft für
Spezialbutter, Käse, Speiseeis
empfehlen zu kaufen in allen
Preislagen
lokalen und auswärtigen
Geschäften

Hochfeine Rosinen,
so lange der Vorrat reicht, a Pfd. 25 J.
H. Korinthen a Pfd. 20 J.
gebr. Weizen, Gerste und Roggen a Pfd. 20 J.
neuen Mohrrübenfaff
a Pfd. 20 J.
Gandis-Syrup a Pfd. 18 J.
Stärke-Syrup a Pfd. 15 J.
offizier

A. Trautwein
gr. Ulrichstraße 31.
Merseburg.
Hatte mein **Mehl, Viktualien- und Flaschenbier-Geschäft** bei Weitz'schem Grundstück in der benachbarten hiesigen Breiter.
R. Ziesche, Hofmarkt 10.
Sollt ihr in der Markt vor dem Reichthor **Bettler, Waschküche, Nachtsch, Spiegel Vertikow, Sopha, Plüschgarmit, Tische, Stühle und Schränke** im ganzen oder einzeln.
Magdeburgerstr. 9, 1, ob. b. Hausm.

Offiziere von heute ab
bester Weizenmehl a Meße 46 J.
Kaisersrausch a Meße 50 J.
Serrcentrate 23.

Christbäume,
Gestalten und Fichten in jeder beliebigen Größe und Auswahl mit sehr billig zu verkaufen
große Ulrichstraße 37,
Goldenes Schiffchen.

Ausf. Bettelle mit Sprungfedermatr., neu für 29 J. a. verk. gr. Braunhofsstr. 23 p.
2 alte und 5 junge Sämdchen zu verkaufen. Braumhofsstr. 21, 2. Et.
Neu. Mädchen, in jedes Alter, in fam. geg. Weib. Freitag nachm. Albre Wittenstr. 7.

Loests Hof
Wohnungen mit Garten
von 105 bis 140 J. zu vermieten. Mel-
dingen bei Herrn J. L. Trautwein,
X Zehndstraße 34.

Eine Fortmannsche durch Draussa verlorene, Abgang in ein Konium in Trotha.
Herrn D. Göbel zu ein in heutigen Geburtsstage die besten Gläubigliche.
Herrn O. Göbel gen. Heine zu seinem deutg. W. gen. ein bonnen-Hoch, daß die ganze Schillerische madest und der Affessor mit dem D. in zappet.
Eine fülle Weib.

Billigste Bezugsquelle für Weihnachtseinkäufe!

Nur Kleinschmieden 6,
gr. Ulrichstr. 38.

Die noch vorrätigen Bestände der **Kauffmannschen** und **Jacobischen** Konfurswaren, bestehend aus:
Seidenen Cachenez, Taschentüchern, lein. Kragen, Stulpen, Serviteurs, Oberhemden, Nachthemden, woll. Hosen u. Hemden, Socken in Wolle u. Seide, ff. Hüte aller Art (engl. und Wiener Fabrikat) mit seidenem Futter schon von 2.35 Mk. an, **Handschuhen, Hosenträgern, Stiefeln, Gummischuhen, Pelzkragen, Muffen, Schirmen, Stöcken, Lederwaren etc. etc.**

Zum Verkauf kommen effektiv nur prima Qualitäten. — Umtausch nach dem Feste.

Stadt-Theater in Halle.

Freitag den 21. Dezember.
80. Vorst. — 63. Ab. Vorst. Farbe blau.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Figaros Hochzeit.
Oper in 4 Akten v. Wolfgang Amadeus Mozart. Dichtung v. Lorenzo da Ponte, deutsch von Auguste Vulpius.
Personen:
Graf Almaviva . . . Joseph Gianda.
Die Gräfin. . . Gemahlin Graf. Goldobler.
Figaro, Kammerdiener des Grafen. Theod. Günther.
Suzanna, seine Braut. Elsa Freier.
Cherubin, Edelknabes des Grafen. Bertha Thedo.
Marcelline, Ausgeberin im gräflichen Schloße. Martha Nothe.
Bartolo, Arzt aus Sevilla. Johann Staala.
Basilio, Musikmeister der Gräfin. . . Wilhelm Wirt.
Don Basilio, Richter 3. Zimmermann.
Antonio, Gärtner im Schloße des Grafen u. Diener der Suzanna. Peter Weiß.
Bärchen, seine Tochter. M. Bergmann.
Gäste, Tänzerinnen, Bauern, Bäuerinnen, Bediente, Näher.
Ort der Handlung: Des Grafen Schloß und Garten Agoas Frescoas in der Nähe von Sevilla.
Zeit: Mitte des 17. Jahrhunderts.
Nach dem 2. Akte 10 Minuten Pause.

Sonntabend den 22. Dezember.
90. Vorst. 64. Ab. Vorst. Farbe: gelb.

Frauenkamp.
Aufspiel in 3 Aufzügen nach Schiller von Liers.
Hierauf:
Wittwastrom.
Aufspiel von G. v. Meier u. v. Trotha.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Aude.
Bis einschließl. 24. Dezember geschlossen.

Freitag
Schlachtfest.
Früh 8 Uhr:
Wellfleisch.
Abend frische Würst.
Daniel Speck, Glauchaerstraße 61.

Freitag
Schlachtfest.
Fr. Saalfelds Nachf., Steinweg 18.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
F. Vetter, Martinstr. 4
Formerpinsel, la,
empfehlen
Georg Zeising's Drogerien.

Engros. **Stollen - Mehl.** Detail.
Führe nur die besten hiesigen Weizenmehle der Wöllberger Mühle, bei in den Stand gelebt durch sehr große Abchlüsse preiswert verkaufen zu können und empfehle
von 44 Pfg. an die Meege,
von 1/4 Ztr. an berechnete Engrospreis.
Erste Hallesche Brotfabrik
Laurentiusstraße 18.

Aufgepasst!
Die größte und billigste Auswahl in
allen Sorten Filzwaren
verkauft wie bekannt
W. Wagner,
Gottesackerstr. 9. Gottesackerstr. 9.
Für Wiederverkäufer Rabatt.
Stand auch auf dem Weihnachtsmarkt vis-à-vis dem Rathaus.

Bedeutende
Preisermäßigung
für
Damen- u. Mädchen-Mäntel etc.

Schwarze, weisse und farbige
Seiden-Stoffe,
nur bewährte beste Fabrikate.

Gardinen, Teppiche, Portièren,
Tischdecken, Bettdecken, Schlafdecken, Reisedecken,
Schirme, Blusen, Korsetts, Unterröcke, Normal-Hemden, Hosen,
Kamisol etc.

Brummer & Benjamin,
gr. Ulrichstr. 23, Part. u. I. Etage.

S. H. Schönbachs Bazare
Schmeerstr. 1, Ratskeller. — gr. Ulrichstr. 36.
Wegen starkem Andrang in den Nachmittagsstunden ist es unmöglich, jede Kundenschaft zu bedienen; eruche daher ein geehrtes Publikum, möglichst in den Vormittagsstunden Weihnachtseinkäufe zu beorgen.

Suchen erziehen:
Postillon Nr. 26.
Preis 10 Pf.
Glihlichter Nr. 133.
Preis 10 Pf.
zu haben in der
Volksbuchhandlung.

Schreibbaumwolle
in größter Auswahl am Plabe.
Engelshaar, Verlen,
Eichhaller,
Gold- und Silberwolle
zu Fabrikpreisen.
Georg Zeising
Werkeburger- u. Königsr.-Gde.,
gr. Ulrich- u. Steinstr.-Gde.

Rosinen-Mandel-Stollen
jeder Größe und Qualität
empfehle
Otto Hänel
Geißstraße 46, Saalfstraße 1.
Kisten, Packträger, Aushendretter
Rathausstraße 9, Hof.

Georg Zeising
gr. Ulrich- u. Steinstr.-Gde.
Zum Baden
empfehle
Zitronat,
Orangeat,
Zitronen,
Mandeln,
Tafelblaten,
Zitronenöl,
sowie alle Gewürze in nur besten
Sorten allerbilligst.
Georg Zeising
Werkeburger- u. Königsr.-Gde.

Ausverkauf
wegen bevorstehend. Umtausch
in Uhren,
Ketten u.
Schmuckfachen.
A. Schäfer
Uhrmacher
Dachritzstr. 2
dicht an der gr. Ulrichstr.

**Holzschuh- u. Holzpantoffel-
Fabrik mit Dampftrieb**
Chr. Musche,
Gottesackerstraße 14.



Holzschuhe von den ordinärsten bis zu den feinsten Sorten.
Holzpantoffeln in größter Auswahl.
Holzpantoffel-Hölzer und Holzschuh-Hölzer zu den billigsten Preisen.
Abgetragene Holzschuhe werden neu befolbt.

Von **50 Pfg.**
pro Pfund
empfehle ich
zum Backen
meine prachtvolle
**Tafel-
Margarine.**
Zitronen
a Stück 6 Pf.
1 H. Fischer 1
alter Markt.

E. Radecke, Uhr-
Steinweg 56, am Brandepf.
empfehle
großes Lager aller Arten
Uhren etc.
zu billigen Preisen.
3 Jahre Garantie.
Reparaturen billigt und Garant.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Druck — Druck der Hallischen Geschäfts-Druckerei (c. G. u. b. S.), Halle. Siegen 1 Verlage.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 297.

Freitag den 21. Dezember 1894.

5. Jahrg.

**Arbeiter! Parteigenossen!
Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier.
Trinkt kein Beckler Bier.**

Ueber „Klassen und Stände“

verbreitet sich ein Artikel unseres Stuttgarter Bruderorgans, der „Schwäb. Tagwacht“, wie folgt:

Das liberale Manchestertum suche die Errungenschaften der modernen Wissenschaft dahin zu verwerthen, daß sie aus ihnen das Bestehen des heutigen Klassenstaates zu rechtfertigen bestrebt sei. Die Manchestertum lehrt: „In der ganzen lebenden Welt finden wir stets den Fortschritt weniger bedingt durch die Ueberwindung der Massen. Es ist ein biologisches Gesetz, daß jegliche Entwicklung und Weiterbildung, sei es im Tierreich oder in der Geschichte der Menschheit, sich aufbauend auf dem Untergang zurückgebender Klassen. Die höhere Kraft und das bessere Anpassungsvermögen sichern den begabteren Individuen die Bildung neuer Lebensformen. Die härtere Klasse wird die schwächere überflügeln und aufsteigen. Die höhere Kultur der alten Weltreiche hat die Barbarenstämme überbunden; aus dem Genossenschaftswesen der alten Germanen schloß sich nach dem Gesetz vom Recht des Stärkeren der Feudalismus heraus; der mittelalterliche Adel war thatsächlich nicht nur eine höhere Klasse, sondern eine höhere Rasse, als die gewöhnlich damals lebende Sorte Menschen, und die moderne Bourgeoisie ist in Wirklichkeit, wenn sie eine bevorzugte Klasse ist, dies nach der immanenten Gerechtigkeit alles Geschehens nur eben deswegen, weil sie thatsächlich eine höhere Rasse von Lebewesen darstellt. Nicht blinder Zufall oder Gottesgnadenthat hat ja den Erbprinzip des Kapitals ihre Reichthümer in die Tasche gejagt, sondern eigene Arbeit, eigene Intelligenz, ihre höhere persönliche Qualifikation; und all diese Eigenschaften haben sich auf Kinder und Kindeskinder vererbt, ebenso wie die entsprechenden niederen Qualitäten auf die Vertreter der unteren Klassen übergegangen sind. Soweit heute also Klassen vorhanden sind, existieren sie lediglich durch rein natürliche Gesetze der Entwicklung, sie haben die Beweismittel ihrer Berechtigung von der höchsten Natur, die es geben kann, von der Natur, es sind einfach Rassen, d. h. natürlich getrennte Gesellschaftsformen, welche ganz verschiedene Entwicklungsstufen repräsentieren. Man hat demnach in den sozialen Verhältnissen der Reuzzeit nichts anderes vor sich, als die Erscheinungen naturgesetzmäßiger und geschichtlicher Werdens, und dieselben als etwas Unabänderliches hinzunehmen.“

Wir wollen diesen Vordröner des Kapitalismus vor allem einmal die Thatsache vor Gemüthe führen, daß sie — oder ihre geistigen Vorfahren — es feinerzeit gewesen sind, welche mit dem Selbstgebot: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ gegen die Privilegien des Adels und der Kirche losgejagt sind, und die mittelalterliche Lehre von der gottgewollten Einteilung von allem, was Menschenantheil trägt, in drei Stände mit allen Waffen der Kritik und des Spottes bekämpft haben. Und doch waren jene geistlichen Verteidiger des Königtums, des Adels und der Klerikei durchaus auf demselben Wege, wie die modernen Hyazinthen des Kapitals; sie bewiesen die damalige Gesellschaftsformung aus der Bibel, den Kirchenvätern, Konzilien als gottgewollte Ordnung mit denselben Sophismen, wie die heutigen Advokaten des goldenen Kalb die Naturnotwendigkeit der Klassen aus Darwin und Huxley. Es ist, als ob sich jede Gesellschaftsform ihren geistigen Reflex bilden müßte, und nicht genug kommen könnte, sich darin zu bespiegeln. Gelegenheit finden — besonders in deutschen Ländern, wo man mit den Rechten des Feudalismus noch nicht so gründlich aufgeräumt hat, als etwa in Frankreich — beide „Weltanschauungen“ einander in die Haare und betampfen sich alsdann bis auf den Tod als „Glaube und Unglaube“ — zum großen Gaudium unbetheiligter Dritter.

Der Adel und die Geistlichkeit — gleichviel, welcher Konfession — haben immer noch eine laute oder stille Wiege zu dem alten System aus Großvaters Zeiten, da sich's noch so schön vom Gottesgnadenstamm leben ließ, und weder das Kapital — als Schulden- und Forderungsbriege — noch dessen Apokalypse — als wissenschaftliche Vertreter der „Affenshorde“ — die getreuen Seelen befristeten. Der ganze „Liberalismus“ ist ihnen ein Streulorbeer vor dem Herrn, und infinitum ahnen sie, daß der Kapitalismus und die moderne „Wissenschaft“ zusammengehören, wie der Mensch und sein Schatten. In dem „Kampfe der Geister“, der also gegenwärtig nach der Versicherung großer Autoritäten der Ideologie ausgefochten wird, spiegelt sich demnach nichts wieder, als der Kampf der untergehenden mittelalterlichen Gesellschaftsform und der modernen auf die Entseelung aller menschlichen Kräfte beruhenden Gesellschaft. Und wie einst — nach einem alten heidnischen Glauben — beim Zusammenstoß zweier feindlichen Heere in den Läften die Geister der Vorkämpfer der lebenden Streiter den Kampf ausfochten und entzündeten, so zeichnen sich auch die sozialen Kämpfe unserer Zeit mit scharfen Strichen an ihrem geistigen Horizont ab, und wenn die alte Weltanschauung immer mehr der neuen Wissenschaft den Platz räumen muß, so ist das nur ein Zeichen davon, daß wir uns dem gänzligen Ende des Feudalismus mit Riesenschritten nähern.

Die sozialdemokratische Wissenschaft knüpft zunächst an die Theorien des Liberalismus an — gerade wie das moderne Proletariat nur ein Gebilde der Bourgeoisie ist. Sie anerkennt zunächst, daß mit dem freien Wettbewerbf der Aufhebung erblicher Privilegien der Entwicklung der Individuen ein gewaltiger Spielraum gegeben worden ist. Thatsächlich haben diejenigen Stellungen der „Ewiges Mensch“, welche beim Aufkommen der modernen Produktionsweise die

größte Anpassungsfähigkeit gezeigt haben, durch ihr eigenes Verdienst einen enormen Vorprung genommen, und haben darum vor dem „Rechte, das mit uns geboren ist“, immerhin einen besseren Ausweis ihrer Privilegien, als die Besitzer eines Adelswappens. Thatsächlich sind in dem Zustandekommen der heutigen sozialen Gesellschaftsformen persönliche Tüchtigkeit, höhere Intelligenz und Kraft, Faktoren von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewesen. Allein daselbe gilt auch von den Erbtugenden des Adels — für ihre Zeit. Auch den damaligen Baronen, Grafen, Herzögen u. s. f. ist ihr höherer Rang und Titel nicht vom Himmel gefallen, ebensowenig wie den Begründern unserer Kapitaldynastien ihr Geldsack. Auch hier waren zweifelsohne — und man kann dies ja bei einigen hervorragenden Adelsgeschlechtern nachweisen — persönliche Verdienste, Kluges und tapferes Verhalten ganz bedeutende Faktoren.

Widernatürlich beginnen jedoch derartige, auf gesellschaftlicher Abstufung aufgebaute Lebensformen dann zu werden, wenn die einmal durch persönliche Kraft und Geschicklichkeit einzelner gesammelten Machtansprüche und Vorrechte nicht dauernd durch Generationen hindurch durch persönliche Vorzüge begleitet werden, wenn die höheren Klassen thatsächlich degenerieren und dadurch Neubildungen Raum geben, welche den Grund zu frischen Klassen legen. Würden die höheren Klassen jeberzeit auch die höheren Rassen geblieben sein, würden sie in ihrer Tüchtigkeit gleichen Schritt gehalten haben mit der materiellen und geistigen Entwicklung, so würde keine neue Klasse die alte abgelöst haben, so wären die Nachkommen der alten Kreuzritter heute Bankiers und Fabrikanten und vielleicht in der Entwicklung der Zukunft die berufenen Leiter einer sozialistisch geliebten Gesellschaft. Auch die moderne Bourgeoisie hat sich durch die Macht des Besitzes zu einer besonderen Klasse und Rasse entwickelt; indem sie jedoch als Klasse entartet und vor allem — mit wenigen Ausnahmen — nicht die genügende Intelligenz besitzt, um die wirtschaftliche Entwicklung zu begreifen, wird sie von der anfänglich niederen und zurückgebenden Rasse des Proletariats überholt. Die modernen Klassen sind allerdings in gewissem Sinne Rassen; es herricht in ihnen fast vollständige Inzucht; allein die Fähigkeit dieser Klassen zur Erhaltung der Macht bemüht sich nicht nach der größeren oder geringeren Intelligenz ihrer einzelnen Individuen, sondern nach der Massenwirkung ihrer Intelligenz als Klassen. Würde die moderne Bourgeoisie heute als Klasse die geschichtliche Notwendigkeit des Kommunismus einsehen, so könnte sie in einem sozialistischen Staatswesen vermöge der ihr immer noch zugehenden höheren Bildungsmittel vielleicht noch länger eine führende Rolle spielen, als ihr dies als reaktionärer Klasse im Kampf mit dem Proletariat möglich sein würde. Eben darin offenbart sich jedoch ihr Verhängnis, daß ihre hohe Bildung und Kultur sie nicht befähigen, die Zeichen der Zeit zu verstehen, einfach weil ihr nachrückendes Interesse sie gegen Dinge verblende, welche der Proletariat, dem diese Bande von den Augen genommen ist, mit Händen greift.

Nicht alle die vielfachen Zeichen von Degeneration, welche die moderne Bourgeoisie charakterisieren, würden sie verurteilen, wenn sie sich zum Verständnis ihrer Mission aufschwingen könnte. Allein sie begreift die Entwicklung der Dinge ebensowenig, als einst der feudale Adel, als heute noch der ostelbische Agrarier die Gewalt des Kapitals und die Macht der kapitalistischen Entwicklung.

Neue Produktionsverhältnisse, welche alle Klassen vorfinden, bringen neue Rassen hervor, wenn die alten sich nicht nach ihnen einrichten, und diesen neuen Rassen wird die Macht abwechselungsweise zuallen, je nach ihrem Verständnis für ihre geschichtliche Bedeutung. Die Gesetze der modernen Wissenschaft gelten also unbekannt weiter; nur kommt dabei weniger die größere oder geringere Intelligenz und Tüchtigkeit der Individuen als solcher in Betracht, als — entsprechend dem höher entwickelten gesellschaftlichen Leben — die Brauchbarkeit und Anpassungsfähigkeit der Klassen. Insofern wirken die Rassen als Klassen.

Wie „öffentliche Meinung“ gemacht wird,

davon giebt ein eklatantes Beispiel der neueste Pariser Pressekandal, den wir schon einige Mal kurz erwähnten. Der „Sauptblat“ ist der Chefredakteur der Zeitung „Paris“, Raoul Canivet; er ist einer der bestmachten und unter der eigentlichen Pariser Presse beliebtesten Zeitungsmänner der Hauptstadt. Als einer von den schmeichlichen Kämpfern der sogenannten Konzentration war er mit der Erenlegung geschmückt worden und ist nun schon der dritte von den unter der Anlage der Erpressung verhafteten Journalisten, die bei der Verhaftung das rote Bändchen im Knopfloch tragen. Er hatte das Leben als Studierender der Medizin begonnen und den Studienengang nahezu vollendet, als er trotz sonstiger guter Aussichten unmarletete. Heute steht bereits in den Vätern gedruckt zu lesen, der gelehrte in der Pariser Presse so angelegene Mann habe damals in der Klinik einen Demissionen befohlen und sei deshalb für den ärztlichen Beruf unzulänglich geworden. Er soll bei der Erpressung gegen die Firma Allez beteiligt gewesen sein, die bei einer kleinen Armeelieferung von 250 Franken! — die Verwertungstempel beiseite, die zurückgeworfene Ware in etwas veränderten Zustande wieder vorgelegt hatte und dabei ertrappt wurde. Als ihnen der Prozeß drohte, stellte sich der Finanzredakteur eines Morgenblattes bei den Zeilhabern der Firma ein und erbot sich, für 100 000 Franken die Sache aus den Zeitungen zu halten. Die Gebrüder Allez vertragen, die Summe herbeizuschaffen, und der treffliche Revolver-Journalist begab sich zu Canivet, um sich mit diesem zu verständigen. Canivet ließ sich die Sache erzählen, verlangte ein paar Stunden Bedenkzeit, fuhr dann schleunigst zu Allez und sagte: „Ein

Journalist ist bei Ihnen gewesen und hat sich erboten, für 100 000 Franken Ihre schlimme Geschäfte still zu halten. Ich mache mich anheißig, die Sache für 80 000 Franken zu machen, aber ich brauche sie sofort. Einer meiner Kollegen will Sie morgen schon in seinem Blatte angreifen. Er verlangt 30 000 Franken.“ Die geängstigten Geschäftsleute rüdten die Summe mit Schwermem Herzen heraus. Ein Teil des Geldes wurde thatsächlich an verschiedene Spießgesellen und Freunde verteilt, allein die 30 000 Franken verpielte Canivet am selben Tage noch in einem Pariser Spielfeld. Der würdige Kollege, für den sie bestimmt waren, schlug Alarm, es gab einen gewaltigen Standal, der aber in gewissen Kreisen blieb, und schließlich sollen die Gebrüder Allez ihr Geld zurückgeholt haben. Sie haben dann auch die große Standhaftigkeit und es scheint, daß man erst nach solchen Schwierigkeiten, als man vergeblich die Wücher durchforscht hatte, durch Ermittlungen von dem Vorkenagerten der Zeilhaber die Spuren der Summe fand und klar entdeckte, welchen Weg das Geld genommen hatte. Heute werden noch ein halbes Duzend bekannte Namen genannt, deren Träger angeblich Ausflüchten hatten, wegen ähnlicher Dinge angeklagt zu werden. Canivet war mit Edwards, dem Leiter des „Matin“, und dem Parlamentarier und Journalisten Etienne vielgeheuer Stammgast im Café Durand bei der Madeleine-Kirche. Man nannte die drei das Ministerium des Café Durand.

Der moderne Canivet ist übrigens einer derjenigen, die feinerzeit am meisten zu dem Aufstand in Paris beigetragen haben; „patriotisch“ war er vom Wirbel bis zur Zehe.

Indessen hat die heutige Bourgeoisie angefaßt dieses Falles kein Recht, sich über die Korruption der Franzosen zu entsetzen. Wie das Verfahren der Gebrüder Allez lebhaft an die jattam bekannte Buchmmer erinnert, so dürfte auch Canivet würdige Kollegen in der deutschen Presse — man denke nur an die Wandlungsfähigkeit der Offiziere — finden.

Ein ländliches Idyll.

Seit fünf Monaten ist der Arbeiter Wilhelm Zerbst aus dem Dorfe Görne bei Freisack mit seiner zahlreichen Familie vollständig obdachlos.

Seit 1877 wohnte er bereits in Görne, hat seine Familie mit sieben Kindern stets redlich und ehrlich ernährt und den Mietzins stets pünktlich bezahlt. Da kam er durch Krankheit in eine bedrängte Lage, konnte die Miete vom Januar bis Juli 1894 nicht bezahlen und wurde am Antrag des Gemeindevorstandes vom Gerichtsvollzieher am 19. Juli samt Sackem und Familie auf die Straße gesetzt, almo er sich noch immer befindet. Zerbst selbst jagt in einem Briefe, den er an unser Brandenburger Bruderorgan richtete, u. a.: „Mein jüngstes Kind war bei der gerichtlichen Ermittlung aus der Wohnung vier Monate alt und mußte nun auf der Straße alles Unmutter mit durchmachen. Dazu muß ich noch bemerken, daß der Gemeindevorstand die Miene zu meinem Vort geigt hat, er soll mich auf seine Verantwortung gerichtlich aussetzen lassen. Es werden am 19. Dezember fünf Monate, daß ich mit meiner Familie auf der Straße liege. Der pv. Dieme hat hier in Görne kein Gastmüt den Meisthals gemietet, in welchem ich mit meiner Familie bis zum 1. Oktober wohnen sollte. Da ich dies aber vernichte, so mochte ich immer noch bei Mutter „Grün“. Vom Schöffengericht zu Rathenow mit einem Tag Haft bestrast worden. Hier in Görne kann ich keine Wohnung bekommen und bin ich auch schon in den umliegenden Dörfern gewesen, wo ich aber vergeblich suchte. Ich frage nun hiermit ergebenst an, ist das gerecht von der Gemeinde zu Görne, welcher ich meine Kräfte hingeworfen habe, daß sie mich jetzt als lebenden kräftigen Mann mit meiner Familie und meinen Sackem auf die Straße werfen läßt? Der Herr Landrat v. Voelbel setzte mich durch ein Schreiben in Kenntnis, daß die Gemeinde Görne nicht verpflichtet ist, mir eine Wohnung zu verschaffen, wenn ich auch hilflosbedürftig wäre, es wäre länger, wie lange ich schon in Görne wohnte. Nun nach langer Zeit hat sich die Gemeinde anderen Ortes nach einer Wohnung für mich umgesehen und hatte im Dorfe Kleben eine Stube für mich bekommen. Am selben Tage hatte jedoch Kleben wieder abgehoben. Der Gemeindevorstand hat nun meiner Frau nochmals den Meisthals als Wohnung angeboten, habe diese Unkenntnis aber wieder abgelehnt. So lange wie ich auf der Straße liege, habe ich und meine Familie an der Gesundheit stark gelitten und meine Sackem sind ruiniert.“ Eine weitere Mitteilung kommt aus dem Dorfe Bagnitz, wo sich der Arbeiter Tieg ohne Wohnung befindet. Er muß mit einem Unterdach auf einem Kornboden vorlieb nehmen. In Freisack logiert eine Armenhülfsfamilie schon längere Zeit im Rußstall. Trotz solcher Zustände behauptet man immer noch, daß wir in einer christlichen Welt leben.

Lokales und Provinzielles.

Arbeitslos! „Sie können am nächsten Sonnabend aufhören!“ „Warum?“ „Die Herren wüßten es so“, antwortete nicht ohne einiges Mitleid der Werkführer, der den tagelangen Wochenlohn auszahlte. Ohne weiter ein Wort zu verlieren, entsetzt sich der blasse Arbeiter, an den diese Worte gerichtet sind. Weiß zu stehen und zu feierabend! Draußen vor dem Thor der Fabrik stehen ein paar blasse Jungen, sie bringen jetzt voll Freude dem Vater entgegen. „Baba, komm mit, ich will Dir was Schönes zeigen, das müßt Du mir zum heutigen Gevst kaufen“, ruft der Kleinere. Fast willens läßt sich der Mann von den Kindern nach den belebten Straßen ziehen. „Da Baba, das Pferdchen mit dem Kollwagen, wo die Säde und Käfer draufsteigen, die man abladen kann, das will ich haben; das Pferd kann man ausführen. Da brauchst Du mir einen Stall mit Krippe!“ Der ältere Knabe hielt zurück mit seinen Wünschen, er möchte gern eine Bioline und ein

schönes Buch haben, weiß aber aus Erfahrung, daß sich nicht alle Wünsche erfüllen lassen, und der Vater muß heute ein gar räuberisches Gesicht. Dem Vater freilich sind die Worte der Kinder Dolchschläge. Er kann nichts tun. In seiner Krankheit hat er einen kleinen Fortschritt genommen, der ihm noch nicht ganz zurückgekehrt, da wird der Herr, den er herausbringt, in der Frühwache zu erbärmlicher Ermüdung gebracht. O, wie gram dem Vater heute, nach Hause zu gehen. Was wird sein treues Weib sagen? Sollte sie nicht den Kindern warme Handtücher und Schlinge kaufen? Gewiß hätte sie auch dem geliebten Mann eine kleine Ueberführung zugebracht. Nun muß sie ihre wenigen Spargrößen zu Brot verwenden, denn wer weiß, wann er wieder Arbeit bekommt. Doch sie wird nicht klagen, sie wird tapfer sein.

Wie oft schon haben sie solche fäugliche und lögenvolle Weib machen durchlebt! Es ist ja immer die Zeit, wo die Geschäfte etwas flau gehen, da kann der Unternehmer angefaßt eine Welterung vornehmen unter „seiner“ Arbeitern. Die räudigen Leute werden ausgemerkelt; die sozialdemokratischen Arbeiter werden entlassen. „Friede auf Erden“ heißt es von allen Seiten. „Friede auf Erden“ klingt es durch die Presse des Unternehmerns. Gerührt liest derselbe Kapitalist, der den noch Verbesserung seiner ärmlichen Klaffenlage strebenden Arbeiter dem Hunger überläßt, seinen frommen Zeitartitel und entscheidet sich vielleicht, den Kindern seiner „gutgelunnen, fröhlichen“ Arbeiter ein paar Kleinigkeiten zu beschicken. Der „Friede auf Erden“ heißt es in den Ohren des Gemäßigten und dumpfer, finstlicher Geist vertritt ihm das schöne Heil. Doch auch ihm dem Gedächtnis, leuchtet ein Hoffnungsstern in die Finsternis seines verblühten Gemüths. Gleich ihm großen Millionen Arbeiterbergen am Reichspostamt. Sie alle leben unter dem Joch des jenseitigen freien Bewegung bestimmenden Kapitalisten und dumpfer, finstlicher Geist vertritt ihm das schöne Heil. Doch auch ihm dem Gedächtnis, leuchtet ein Hoffnungsstern in die Finsternis seines verblühten Gemüths. Gleich ihm großen Millionen Arbeiterbergen am Reichspostamt. Sie alle leben unter dem Joch des jenseitigen freien Bewegung bestimmenden Kapitalisten und dumpfer, finstlicher Geist vertritt ihm das schöne Heil. Doch auch ihm dem Gedächtnis, leuchtet ein Hoffnungsstern in die Finsternis seines verblühten Gemüths.

Aus dem Reichsgericht.

Leipzig, 14. Dezember. (Zeuungskontum.) Eine 86-jährige Frau, die Kaufmannswitwe Elisabeth Wab, hatte sich am 22. September vor dem Landgerichte Potsdam wegen Diebstahlsverleumdung zu verantworten. Einige Bekanntschaften war eine Frau Jwanowa, welche behauptete, daß die Angeklagte am Weihnachten 1892 eine Majestätsbeleidigung ausgesprochen habe. Fast zwei Jahre hatte die Frau die Kenntnis dieser Straftat verweigert, dann aber hatte offenbar ihr Rechtsgefühl sie berührt, die Sache der Staatsanwaltschaft anzuzeigen. Das Landgericht hatte seinen Anhalt für die von der Angeklagten behauptete Un glaubwürdigkeit der Frau, nahm die Straftat als erwiesen an und verurteilte die Angeklagte zu Strafe. — In ihrer Revision beklagte sich diese über Beschränkung der Verleumdung. Ihr Verteidiger hat eine weitere Revision vorgezogen, weil über deren Namen nicht nennen können. Das Gericht habe aus

diesem Grunde die Frau abgelehnt, aber zu Unrecht, da die Frau vielleicht doch hätte ermittelt werden können. Jetzt könne übrigens die Frau benannt werden. — Der Reichsanwalt Schumann bekräftigte mit warmen Worten die Revision. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verwurft aber heute das Rechtsmittel, weil es die Pflicht der Angeklagten gewesen wäre, in der Hauptverhandlung diejenigen Angaben zu machen, die die Auffindung der Frau ermöglichten.

(Aufforderung zum Lagerdienst gegen die Gelehrten.) Am 13. Juni 1894 fand im Altkollegium in Leipzig ein Anger eine Verammlung des sozialdemokratischen Vereins Leipzig Ost statt, zu welcher auch Nicht-Mitglieder Zutritt hatten. Unter Bezugnahme auf den Umstand, daß die Parteigenossen Grelmann und Jakob in erster Instanz auf Grund der Verurteilung vom 14. Juli 1893 wegen Verleumdung von Frauen mit rotem Schleißen auf dem Grabe eines Sozialdemokraten bestraft worden waren, fragte ein Anwesender, wie weit diese Sache jetzt geblieben sei. Grelmann selbst erwiderte, es sei Verurteilung eingeleitet worden. Nummer 107 der Buchhändler Karl Frey das Wort, machte er einige Bemerkungen allgemeiner Natur und sagte dann, jene Verurteilung über das Tragen republikanischer Abzeichen gelte nicht mehr; man habe jetzt ein deutliches Reich und die Genossen dürften sich der Verurteilung nicht fügen; er werde es auch nicht thun. Hierauf wurde ihm von dem übernehmenden Polizeibeamten das Wort entzogen. Das Landgericht Leipzig nahm in der Sitzung vom 19. September an, daß Frey zum Ungehörigen gegen eine zu Recht bestehende Verurteilung aufgeführt habe und verurteilte ihn nach § 140 St. G. B. zu einer Woche Gefängnis. — Die Revision des Angeklagten vermieß auf ein Urteil des 1. Strafsenats des Reichsgerichts, in welchem ein altes französisches Gesetz als veraltet bezeichnet wurde. Sie behauptete, im vorliegenden Falle liege die Sache eben so und der 3. Strafsenat habe, indem er in einem früheren Falle jene sächliche Verurteilung als zu Recht bestehend anerkannte, sich zu dem 1. Strafsenat in Widerspruch zu befinden hatte, blieb bei seiner bisherigen Ansicht stehen und verurteilte das Rechtsmittel als unbegründet.

(Als sozialdemokratischer Redakteur) war der Zigarrenmacher Wilhelm Baumberg in Leipzig eine Zeit lang an dem dortigen „Volksboten“ thätig gewesen. Am 28. und 30. Januar erschienen in jenem Blatte zwei Artikel, welche sich mit der Verurteilung des Kriminalkommissars Jüllmann aus Berlin beschäftigten. Dieser Beamte, der die bekannten Unterschleife von Hamburger Schiffen ermittelt hatte, war auch in Thüringen auf verschiedenen Bahnhöfen in Verleumdung thätig gewesen, um nach einigem fröhlichen Handlungen von Schiffen zu forschen. In den beiden Artikeln waren verschiedene Ausdrücke enthalten, in denen die Gerichte die Verleumdung Jüllmanns erklärten. Ein Redakteur der „Thüringer Tribune“ in Erfurt, welche diese Artikel zuerst veröffentlichte, hatte, infolge Verleumdung Jüllmanns verurteilt und seine Revision vor einiger Zeit vom Reichsgerichte verworfen worden. Auch Baumberg wurde wegen des gleichen Vergehens verurteilt und zwar vom Landgerichte Naumburg am 30. Juli zu 3 Monaten Gefängnis. — Seine Revision, welche Verleumdung der §§ 185, 186, 73 und 193 des St. G. B. und des § 20 des Preßgesetzes rügte, wurde heute gleichfalls vom Reichsgerichte verworfen.

Nah und Fern

Dresden. Gemüthlich. Schon oft so schreibt die „Sächs. Anz.“, müssen wir von unbewußten Eingriffen der übernehmenden Polizeibeamten in Versammlungen berichten. Heute haben wir einmal von einem Kuriosum zu erzählen, was sich jüngst in einer Buchhändlerversammlung zutrug. Der übernehmende Polizeibeamte handelte dabei nicht so, wie er es hätte sollen, sondern er magte doch einmal den Redner freie Zeit warten lassen, weil er einmal hinuntergehen müsse, um ein notwendiges menschliches Bedürfnis zu verrichten. Mit rechtlicher Genauigkeit folgte der Vorsitzende den Anordnungen des strengen Beamten. Dieser verließ auch großen Gaudium der Versammlung den Saal, um nach einer Weile wieder zurückzukehren. Am konnte der Redner weiterreden. Es wäre auch zu wünschen gewesen, wenn der Redner in Abwesenheit des Beamten einflußreich den Saal umgestaltet hätte.

Wladimir. Im Infanterie-Regiment, das in der Türkenarmee liegt, ist eine Schara Epidemie im Gange. Die Epidemie behandelt die Sache wieder mit der Geheimhaltung, die schon bei der vorjährigen Maffenerkrankung Anlaß gegeben hat zu den absonderlichsten Gerüchten.

Sammer. Der „olde erliche“ Seemann ist im Gefängnis gefangen.

Dresden. Auf einer Verlobung bei Bierwitz (Kreis Remmert) ist einer der jüngeren Grafen zu Limburg-Sturum durch einen Stuß in den Kopf schwer verwundet worden. — In der Regel sind es die armen Arbeiter, welche von Jagdern angegriffen werden.

Waffen. Wegen eines Artikels über Soldateneinrichtungen wurde der Redakteur der „Pol. Anz.“ zu 30 R. Strafe verurteilt. Zwei Angeklagte, die so unvorsichtig gewesen waren die Mitteilungen gegeben haben zu wollen dieses Deutsch ist zwar wenig schön, aber zweckmäßig — erhielten 30 bez. 10 R. Strafe publiziert.

Vermischtes.

Ein Diebenthor wird auf der 1896 Berliner Gewerbeausstellung zu sehen sein. Dasselbe wird für die Dimmesphotographie eingerichtet und übertrifft alle bisher dafür angewandten Instrumente. Der Rohdurchmesser beträgt 110 Zentimeter, das Instrument ist 5 1/2 Meter lang. Im Jenseitig getechnischen Laboratorium ist bereits die Verfertigung der Rohlingen in Angriff genommen worden. Die Schwierigkeit der Schmelzung dieser Linien ist außerordentlich. Für jede Linse müssen bis 20 Glasmelungen von 15 bis 20 Zentner Rohgewicht gemacht werden, ehe man das brauchbare Glasstück zum Kamolieren in der Form erhält. Auch die weiteren Arbeiten, Schleifen und Bohren, ist sehr schwierig und es ist zweifelhaft, ob sie bis 1896 überhaupt vollkommen ausgeführt werden können. Inzwischen hat das Fernrohr für die Ausstellung fertig gestellt und soll zur absoluten Vollendung erst nachher gebracht werden, um dann seine Aufstellung in Salzwitz bei Berlin zu erhalten, wo die Linse reiner und der Jenseitig fertig ist als in Berlin. Man hofft, mit dem Instrument die besten und größten Photographien der Dimmeskörper zu erhalten.

Die Leiche eines Kapitäns, die schon über ein Jahr im Meere gelegen hat, ist an der Westküste Südschweden (Dänemark) angepölpelt worden. In den Taschen des Toten fanden sich 180000 Dollars (720000 R.) in Banknoten.

Konsum-Verein

für Giebichenstein und Umgegend.

Unsere drei Verkaufsstellen
in Giebichenstein, Halle a. S. und Kröllwitz sind am
Sonntag den 23. Dezember bis nachmittags 4 Uhr
zum Einkauf für alle zur Heilbäderlei notwendigen Artikel geöffnet.
Honigkuchen und Baumkondensate,
sowie **Waffeln, Sektflaschen und Baumkondensate** bedeutende Vorräte.
Der Vorstand.
Sobald erschienen:
Gekrönte Säupter Nr. 19.
Wilhelm II., Kurfürst von Hessen.
Preis 20 Pf.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Böbergasse 1.
1000 Tausend 1000 Stollen 1000
und noch mehr sind mit möglichst auf Bestellung für Private.
Bereite. Jede ungenutzte in 2 Arten zu stellen. Geleitet wird
groß, schmachtlos, unübertrefflich in Güte und Preis.
Vorräthig halte 200-300 Stück in 4 Qualitäten. 3. Qualität gemischt mit
Milch, Zucker, Butter, Rosinen, ca. 5 Pfund für 1 R. 50 Pf. 1. Qualität
wird mit 1/2 Sahnebutter zubereitet nur in der
Ersten Hallischen
Brot- und Stollen-Fabrik
Ja. F. G. Nebelung, Laurentiusstr. 18.

Zigarren!

Gelgenheitskauf!

100 Stück 1.80, 2.20, 2.50, 2.80, 3.-, 3.-.
Verkaufsgeschäft G. Ulrichstr. 26.

Bei aussergewöhnlicher Preiswürdigkeit
in unübertroffener Auswahl empfohlen:
Paletots, Hohenzollernmäntel, Joppen, Schlafröcke, Rock- und Jackett-Anzüge
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in streng modernem Geschmack und in allen Stoffarten.
Knaben-Anzüge und Mäntel
in bekannt grösster und geschmackvollster Auswahl.
= Auch in Jünglingsgrößen für jedes Alter. =
Wie allgemein bekannt, zeichnet sich meine Konfektion durch vorzüglichen Sitz und beste Nährarbeit vortrefflich aus.
Schnellste Bedienung. — Anfertigung nach Mass.
Garantie für guten Sitz.
Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.
Sonntags bis abends 7 Uhr geöffnet.
Herm. Bauchwitz
Markt 4. Gegründet 1859. Markt 4.

Vertrag und für die Inserate verantwortlich: Aug. G. v. S. Halle. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. W. M. S.), Halle.